

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 70 (1993)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Benediktiner von Mariastein und die Anfänge des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf. 2. Teil  
**Autor:** Schenker, Lukas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031660>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Die Benediktiner von Mariastein und die Anfänge des Collegiums Karl Borromäus in Altdorf (2. Teil)

P. Lukas Schenker

---

## Die Initiative aus dem Konvent

Dass es dann trotzdem bald zu einer Zusage von Seiten Mariasteins kam, geht auf die Initiative von P. Thomas Bader (1874–1930), damals Pfarrer in Beinwil, zurück. In seinem Brief, den er am 23. April 1902 an Landammann Muheim schrieb, berichtet er vom Werdengang seiner Initiative: Im vergangenen Winter war P. Thomas mehrere Tage bei Prof. Joseph Beck in Freiburg. Dieser begeisterte ihn für den Altdorfer Plan. Von dort ging er dann direkt nach Delle und dann nacheinander zu seinen Mitbrüdern in den Klosterpfarreien. Überall stellte er fest, dass eigentlich die meisten für das Altdorfer Projekt eingenommen waren. So ging er nach Mariastein zu Abt Vinzenz und bat ihn, eine Konventsversammlung einzuberufen, um über den Urner Plan zu beraten. Doch da hatte der Abt den Absagebrief (vom 18. Januar) bereits abgeschickt. Abt Vinzenz legte ihm seine Gründe dar: 1. könne er unmöglich «sogleich» 8 bis 10 Patres von ihren jetzigen Posten wegnehmen und sie nach Altdorf senden. 2. «wisse man gar nicht, wohin uns Gott führe und ob in unserer zukünftigen Heimat ein Collegium möglich sei». 3. dürfe den anderen innerschweizerischen Kollegien mit Altdorf keine Konkurrenz gemacht werden. P. Thomas besprach nun diese Ablehnungsmotive mit dem Abte. Der 1. Punkt war leicht zu entkräften, da offensichtlich ein Missverständnis vorlag, denn so schnell konnte das Collegiumsprojekt gar nicht verwirklicht werden. Zudem erklärte ihm der Abt, «dass er angenommen, wenn für den Anfang bloss drei bis vier Professoren erforderlich gewesen wären.» Beim 2. Punkt

wies P. Thomas darauf hin, dass es für die Entwicklung des Klosters von absoluter Notwendigkeit sei, dass in der Schweiz irgendwo Fuss gefasst werden sollte, und Altdorf wäre dazu gewiss der geeignetste Ort. Der 3. Punkt sei nicht der Beachtung wert, da es sich «um ein grosses, wahrhaft katholisches Werk handle. Der Gnädige Herr hat darauf erwidert, dass, wenn es Gottes Wille sei, die Übernahme des Collegiums doch sich vollziehen werde». P. Thomas machte nun Muheim darauf aufmerksam, dass – sofern es nicht schon zu spät sei – die Klostersgemeinschaft mehrheitlich für Altdorf stimmen würde, wenn die Anforderung von Personal nicht zu hoch wäre. Nun kann man tatsächlich im Protokoll des Klosterkapitels vom 11. April 1902 in Mariastein lesen, dass P. Prior Coelestin über die Anträge aus Uri referierte und meinte, «man solle Altdorf annehmen, wozu auch Abt Ambros von Gries rathet, und sobald als möglich mit zwei oder drei Klassen beginnen.» Beschlossen wurde aber nichts. Der Brief von P. Thomas an Muheim gibt also auch diese innerklösterliche Stimmung wider. Muheim antwortete bereits tags darauf (am 24. April) sehr erfreut und erwähnte dabei auch die erste erfolglose Anfrage (von 1892). Er schilderte ihm dann den gegenwärtigen Stand des Projektes, das am 4. Mai erneut vor die Landsgemeinde komme. Sofort könne das Collegium nicht eröffnet werden, da das Gebäude vom Kanton noch gar nicht hergerichtet sei. Auch sei noch kein einziger Professor in Aussicht genommen worden. So bleibe dem Kloster noch genügend Zeit, «die geistigen Kräfte für die Anstalt zu sammeln.» Er legte dem Brief den Bericht mit dem Gesetzesent-



*Westansicht des Kollegiums mit Kapelle, daneben das Schulhaus, ganz links die Turnhalle.*

wurf bei, der zur Abstimmung kommen werde. Er bat nun P. Thomas, vor der Landsgemeinde nichts zu unternehmen, da dies nur Verwirrung schaffen könnte. «Aber nachher, sofern die Landsgemeinde uns nicht im Stiche lässt, wäre eine Kundgebung recht bald begrüssenswerth.» An der Landsgemeinde vom 4. Mai 1902 wurde das vorgeschlagene Kollegiumsgesetz deutlich angenommen, trotz liberaler Opposition, die im geplanten Kollegium eine gefährliche Zunahme des Klerikalismus befürchtet.

Die Stimmung im Mariasteiner Konvent bringt ein Brief zum Ausdruck, den der angesehene Kunstfachmann P. Albert Kuhn (1839–1929) von Einsiedeln am 23. Mai an Gustav Muheim schrieb. (P. Albert war seinerzeit ein warmer Befürworter der Übernahme von Altdorf durch das Kloster Einsiedeln). Er war kürzlich in Mariastein und vernahm, dass eine grosse Zahl von Kapitularen den Abt drängte, sich um Altdorf zu bewerben. «Ich ward dringend, besonders von jüngeren Patres aufgefordert, in diesem Sinne auf den Herrn

Abt einzuwirken, und – ich that es! Habe ich recht gethan?»

Aufgrund des Gesetzes, das die Landsgemeinde angenommen hatte, setzte der Regierungsrat eine Initiativkommission ein, die sich am 14. Juli 1902 konstituierte. Sie beschloss, die vom Gesetz vorgesehene Betriebsgesellschaft als Aktiengesellschaft zu organisieren. Die Zeichnung der Aktienscheine lief hernach gut an. Inzwischen machte sich der Kanton daran, das alte Zeughaus auf dem Schächengrund für den vorgesehenen Zweck herzurichten und zu erweitern. Der Betriebsgesellschaft oblag es, die Innenausstattung einzurichten, für Lehrer, Angestellte und Schüler (Interne und Externe) besorgt zu sein. Muheim hoffte aufgrund der Informationen von P. Thomas und P. Kuhn immer noch auf Mariastein und wartete ab.

Am 23. Juli schrieb P. Thomas von Beinwil an Abt Vinzenz einen Brief in der Angelegenheit Altdorf. Er meinte, «wir hätten entschieden zugreifen sollen. Die Gefahr der Verweltlichung und des Verlustes des wahren Klostergeistes – das ist ja der Haupttrumpf gegen

Altdorf – scheint mir denn doch die Vorteile nicht aufzuwiegen.» Hier kommt noch eine Angst zum Vorschein, die bisher kaum öffentlich ausgesprochen wurde. Allerdings hatte schon früher (Brief vom 15. September 1901) der Einsiedler Abt Columban Brugger, dem der Mariasteiner Abt wohl die Altdorfer Anfrage mitgeteilt hatte, auf diesen Punkt hingewiesen: «Zur Übernahme von Altdorf würde ich Ihnen nicht raten, ein klösterliches Leben wäre ja ausgeschlossen.» Dieser Gedanke war für Abt Vinzenz sicher auch mitbestimmend für seine Absage. P. Thomas meinte aber in seinem Brief an den Abt, dass P. Bonifaz Huber oder P. Paul Stettler als Oberer der Altdorfer Gemeinschaft schon für einen guten Geist sorgen würden. Das benötigte Personal könne das Kloster, wenn es sich wieder an einem festen Ort niedergelassen habe, sicher aufbringen. Auch wies er auf die Möglichkeit hin, von Altdorf Klostersnachwuchs zu bekommen. «Die Urner sind ein intelligenter, kerniger Schlag, von dem unser Kloster durch Rekrutierung nur gewinnen könnte. Ich fürchte, durch Aufgeben jeden Bodens in der Schweiz, ohne Zuzug aus den freien und zugewandten Orten, werde unser Kloster ein Sammelsurium jeglicher Art Vögel, die nur schwer zu harmonischem Gotteslob zusammengehalten werden könnten.»

Abt Vinzenz legte dann die Frage wiederum dem Einsiedler Abte vor. Dieser antwortete ihm am 13. August, dass er und die anderen Schweizer Äbte unter den jetzigen Umständen des Mariasteiner Konventes «eventuell nicht gegen Übernahme des Collegs in Altdorf» seien, vorausgesetzt, dass dort «eine stramme, quasi klösterliche Ordnung eingehalten wird und alle die Erhaltung der klösterlichen Genossenschaft im Auge behalten. In diesem Falle könnten Sie sich auch auf mehrere Jahre verpflichten.» Das war von seiten der Schweizerischen Benediktiner-Kongregation so etwas wie grünes Licht für Altdorf und dürfte Abt Vinzenz aus seiner Unentschlossenheit herausgeholfen haben.

So konnte sich denn Abt Vinzenz am 1. Oktober 1902 von Mariastein aus zu einer «Erklärung» durchringen, in welcher er seinen Entschluss bekannt gab, «die . . . für die Leitung des fraglichen Kollegiums vorgesehenen geist-

lichen Professuren zu besetzen, sobald die Gebäulichkeiten erstellt sind und die Schule eröffnet werden kann.» Muheim dankte dem Abt am 14. Oktober für diese Bereitschaftserklärung und brachte zum Ausdruck, dass «Volk und Behörden von Uri . . . dem Erscheinen der vielgeprüften, aber nicht gebeugten P. P. Benediktiner von Mariastein ihre vollste Sympathie entgegenbringen und alles Vertrauen schenken» werden. Zur Ausarbeitung eines gegenseitigen Vertrages bat er um eine mündliche Besprechung. Von Urner Seite würden daran teilnehmen Muheim selber, der bischöfliche Kommissar Gisler und Landammann und Ständerat Florian Lusser (1851–1923). Als Ort schlug er Luzern, Sursee oder Olten vor. Der Abt, der inzwischen nach dem neuerworbenen Sitz des Klosters nach Dürrnberg verreist war, beauftragte P. Prior Coelestin mit dieser Besprechung, die am 7. November im Kapuzinerkloster zu Olten stattfand. Doch waren nur Muheim als Präsident der Kollegiums-Kommission und Lusser anwesend. P. Coelestin nahm den Vertragsentwurf mit und brachte ihn dem Abt nach Dürrnberg. Nun wurde auch öffentlich bekannt, dass das «rühmlichst bekannte Benediktiner-Stift Mariastein-Dürrnberg» zugesagt habe, die Lehrkräfte und überhaupt die Leitung der neuen Lehranstalt zu übernehmen («Vaterland» vom 23. November 1902).

Am 23. November unterzeichnete Abt Vinzenz Motschi in Dürrnberg den Vertrag, der auf dem Landsgemeinde-Gesetz vom 4. Mai 1902 basiert: Die Betriebsgesellschaft legt darnach die Anzahl der geistlichen und weltlichen Professoren fest und wählt auch die weltlichen, die auf ein Minimum zu beschränkt sind. Die Wahl der geistlichen Professoren, des Rektors und der Präfekten wird dem Abt übertragen. Der Rektor ist auch für die ökonomischen Belange der Studenten zuständig. Geregelt wird auch die Besoldung der Patres, die von der Betriebsgesellschaft angestellt sind. Darum wird der Gesellschaft auch das Recht zugestanden, berechnete Abberufungen von Patres vom Abte zu verlangen. Der Vertrag wurde auf unbestimmte Zeit abgeschlossen bei gegenseitiger dreijähriger Kündigungsfrist, jedoch dürfe die erste Kündigung nicht vor Ablauf von zehn Jahren erfol-

gen. Zur Besorgung der Zimmer der Patres sind Klosterbrüder erwünscht. Die Generalversammlung der Betriebsgesellschaft genehmigte fast ein Jahr später, am 21. Oktober 1903, ihrerseits den Vertrag, zugleich wurde der Beginn der Kündigungsfrist auf den Beginn des ersten Schuljahres (das war dann der 9. Oktober 1906) festgelegt. Damit fand ein Hauptproblem bei der Gründung des Kollegiums Karl Borromäus einen guten Abschluss. Kanton und Betriebsgesellschaft mussten nun an die Verwirklichung der Vorbereitungen herangehen, das heisst die Gebäulichkeiten herrichten und die finanziellen Mittel beschaffen. Hinzu kamen natürlich noch viele andere kleinere Probleme, die zu lösen waren, bis dann das Kollegium seine Pforten öffnen konnte.

### Die Vorbereitungen zur Übernahme des Kollegiums

Das Kloster hatte nun seinerseits die Vorbereitungen zu treffen, das heisst die nötigen Patres auf die bevorstehenden Aufgaben vorzubereiten und sie auf den Herbst 1906 bereitzustellen. So bezog der künftige Rektor P. Bonifaz Huber (1868–1938) ab Herbst 1903 die Universität Fribourg, um Physik, Mathematik und Chemie zu studieren. Ein Schulpraktikum als Lehrer hatte er schon 1901/02 an der Klosterschule Disentis gemacht. Seine Studien schloss er – bereits seit 1906 als Rektor im Amt – im Jahre 1909 mit dem Doktorat ab. Im Dezember 1904 kam auch P. Morand Meyer (1878–1921) an die Universität Fribourg zum Studium der Naturwissenschaften und der Geographie, musste dann aber bereits 1906 als Lehrer in Altdorf antreten und konnte seine Studien nicht mehr abschliessen, obwohl er es von Altdorf aus noch zu tun gedachte.

P. Chrysostomus Gremper (1877–1959) studierte vorerst nur 1905/06 an der Universität Fribourg Geschichte und Latein, konnte dann aber erst 1923–1926 seine Studien fortsetzen, die er mit dem Doktorat abschloss.

Nun ergab sich aber bereits auf Herbst 1904 eine Gelegenheit, einen Pater als Latein- und Griechisch-Lehrer nach Altdorf zu entsenden, weil damals diese Lehrstelle an der Kantons-

schule frei wurde. Der Erziehungsrat von Uri meldete darum am 12. Juli 1904 diese Möglichkeit dem Abte. Nach Abklärungen, besonders auch wegen der Unterkunft, sagte der Abt zu, weil er in P. Columban Juret (er trat 1918 aus dem Kloster aus) einen ausgebildeten und promovierten Altphilologen zur Verfügung hatte. Er wurde dann vom Erziehungsrat am 25. Juli formell zum Professor gewählt. Neben einem Gehalt wurden ihm auch die Beroldingische und Schmidsche Familienpfünden zugestanden, womit allerdings auch Pflichten verbunden waren. Leider brach dann P. Columban im August bei einem Fehltritt ein Bein. Da er sowieso wegen seiner angeborenen Gehbehinderung eine Hilfe erbeten hatte, sah Abt Vinzenz für den Anfang bis Ostern P. Chrysostomus als Ersatz vor. Doch stellte sich dann heraus, dass auf Schulbeginn im Oktober 1904 insgesamt 41 Stunden Latein und Griechisch zu besetzen waren. Darum bat der Erziehungsrat am 28. September gleich um zwei Professoren. Der Abt konnte dem Ansuchen zwar nicht entsprechen, sandte dann aber P. Morand als Ersatz. Ende November konnte P. Columban doch seine Stelle antreten, unterrichtete aber bei sich zu Hause, da er pro Klasse nur wenige Schüler hatte. Der Abt sandte ihm als Gehilfen P. Placidus Truxler (1870–1937), damit P. Morand seine Studien in Fribourg beginnen konnte. Schon P. Morand hatte auf Bitten des Altdorfer Pfarrers die Seelsorge in der Strafanstalt, die neben dem kommenden Kollegium stand, übernommen, eine Aufgabe, die die Patres beibehalten sollten. In seiner Sitzung vom 20. Juli 1904 bestellte der Verwaltungsrat der Kollegiumsbetriebsgesellschaft vier Spezialkommissionen, die den Ausbau und den Betrieb des kommenden Kollegiums vorzubereiten hatten. Am 11. August wurden dem Abt die Wahlen mitgeteilt. Zugleich wurde er daraufhin angesprochen, dass es gut wäre, wenn die Studien- und die Haushaltungskommission mit dem künftigen Rektor Kontakt aufnehmen könnte. Dazu war aber die Bestimmung des kommenden Rektors durch den Abt notwendig. Über P. Columban bat Kommissar Gisler, Präsident der Studienkommission, den Abt mehrfach, dass er die Professoren und ihre Fächerzuteilung bestimme. P. Columban machte dem Abt



*Die drei Freiburger Universitätsstudenten 1905 und kommenden Professoren P. Morand Meyer, P. Bonifaz Huber, P. Chrysostomus Grempfer (v. l. n. r.).*

diesbezüglich auch konkrete Vorschläge (Brief vom 27. Dezember 1904). So schlug er P. Paul Stettler (1861–1932), geboren in Courrendlin JU, als Rektor vor, der allerdings noch besser deutsch lernen müsste. Erneut bat er ihn am 18. Januar 1905 dringend, dass er doch zum gegebenen Wort stehe und endlich sechs Professoren samt P. Leonhard Bontront als Aufsichtsperson für das Internat bezeichne. Mit nur drei oder vier Patres könne man kaum von einer Leitung des Kollegiums durch die Benediktiner sprechen. Zudem müssten die dann noch notwendigen Lehrkräfte ebenso bald gesucht werden. Zur Ausarbeitung des Lehrplanes und der Reglemente seien ebenfalls die Ernennungen baldmöglichst notwendig, besonders des kommenden Rektors. In gleicher Weise drängte auch P. Bonifaz von Fribourg aus den Abt, dass er die Professoren jetzt ernenne und machte ebenso konkrete Vorschläge. Auch er sähe gerne P. Paul als künftigen Rektor (Briefe vom 18. und 31. Januar 1905). Offenbar tat sich Abt Vinzenz in seinen Entscheidungen schwer. Doch eröffnete er mit Brief vom 6. Februar 1905 dem P. Bonifaz, dass er *ihn* zum Rektor bestimmt habe: mit seinen Professoren-Vorschlägen und deren Fächerzuteilung sei er einverstanden. In den Frühjahr-Semesterferien reiste dann P. Bonifaz nach Altdorf, um mit den zuständigen Behörden die Schulplanung in die Wege zu leiten, Lehrpläne und nötige Reglemente zu entwerfen und Lehrmittel zu bestimmen (vgl. auch seinen Brief vom 16. April 1905 von Altdorf aus an Abt Vinzenz).

Am 7. Februar 1905 stellte Abt Vinzenz Muheim, dem Präsidenten des Verwaltungsrates, eine Liste der von ihm ernannten Professoren zu. Es waren jetzt sogar acht Patres (P. Paul allerdings mit Fragezeichen), dazu zwei Laienbrüder. Der Verwaltungsrat war darüber hocherfreut. Die Generalversammlung der Betriebsaktiengesellschaft beschloss am 1. Mai, das Schuljahr im Oktober 1906 zu eröffnen.

Nun starb am 19. Mai 1905 Abt Vinzenz ganz unerwartet. Am 7. Juni ging P. Augustin Rothenflue als neuer Abt aus der Wahl hervor. Er hatte sich sogleich auch mit den laufenden Kollegiumsgeschäften zu befassen. P. Bonifaz unterrichtete ihn von Fribourg aus am 16. Ju-

ni detailliert über den Stand der Dinge in Altdorf. Er schrieb dem neuen Abt auch, dass er einen anderen zum Rektor bestellen könne, wenn er wolle.

Die Zusage von acht Patres als Professoren durch Abt Vinzenz bereitete dem neuen Abte infolge eingetretener Todesfälle einige Schwierigkeiten, die er dem Verwaltungsrat unterbreitete. Er bat um Verständnis, wenn er für das erste Jahr nur sieben senden könne (Brief vom 14. Dezember). Muheim insistierte aber auf acht Patres (inklusive P. Paul), sonst müsste ein weltlicher Lehrer angestellt werden, der dann nicht mehr entlassen werden könnte. Eventuell könnte aus einem anderen Kloster eine Aushilfe gewonnen werden. Auch erinnerte er den Abt an die frühere Zusage von zwei Laienbrüdern (Brief vom 19. Dezember). Am 15. Februar 1906 teilte Muheim namens des Verwaltungsrates dem Abte mit, dass die Gehälter der geistlichen Professoren erhöht werden. So sollte der Rektor Fr. 1200, die Präfekten je Fr. 800 und die Patres je Fr. 700 als Jahreslohn erhalten (dazu freie Kost und Logis).

P. Bonifaz, der designierte Rektor, musste bereits ab Ostern 1906 von Fribourg aus neben seinem Studium seine Rektoratsaufgaben (Auskünfte, Anmeldungen von Schülern etc.) wahrnehmen; denn auf die Eröffnung des Kollegiums hin musste das Internat gefüllt sein, worauf Inserate in Zeitungen aufmerksam machten.

Im April 1906 bereinigte Abt Rothenflue nochmals die Professorenliste. Er konnte nur sieben Patres senden. Die achte Lehrstelle musste durch einen Fremden besetzt werden. Laut 1. Jahresbericht des Kollegiums 1906/07 haben dann folgende geistliche Professoren im 1. Schuljahr unterrichtet: P. Rektor Bonifaz Huber, P. Columban Juret, P. Thomas Bader, P. Leonhard Bontront, P. Chrysostomus Gremper, zugleich Präfekt der Internen, P. Morand Meyer, zugleich Präfekt der Externen, P. Augustin Borer (1878–1959, Abt von 1919–1937), dazu ein geistlicher Herr namens Pasquier. Als Laienbrüder kamen Br. Fridolin Schäuble (1859–1936) und Br. Martin Bickel (1865–1953).

Die offizielle Eröffnung (Einweihung) des neugegründeten Kollegiums wollte man am



*Kollegiumsstudenten des 1. Schuljahres 1906/07 mit den Professoren (v. l. n. r.) P. Columban Juret, P. Chrysostomus Gremper, P. Rektor Bonifaz Huber, P. Thomas Bader, Hr. Pasquier.*

26. September 1906 feiern. Da aber Abt Augustin auf dieses Datum hin unabhkömmlich war (er musste an die Konsekrationsfeier des Basler Bischofs Jakobus Stammler), verschob man die Eröffnungsfeier auf den 1. Oktober. Abt Augustin hielt beim Mittagessen einen Toast: Er wies darauf hin, dass an eben diesem 1. Oktober der Mariasteiner Konvent auch offiziell im St.-Gallus-Stift in Bregenz Einzug halte, wobei die Wahl, eine Niederlassung näher an der Schweizergrenze zu suchen, in direktem Zusammenhang mit der Übernahme des Altdorfer Kollegiums stehe. Der Schulunterricht begann dann am 9. Oktober. Laut Jahresbericht besuchten 131 Studenten das erste Schuljahr, davon waren 62 Interne. Aus dem Kanton Uri stammten 74 Schüler. Damit begann für die Mariasteiner Benediktiner eine segensreiche Tätigkeit im Urnerlande. Nicht zuletzt war diese Tätigkeit auch für die Zukunft des Klosters von grosser Bedeu-

tung. Denn das Kollegium wurde auch zu einer Stätte, woraus Nachwuchskräfte für die eigenen Reihen erwachsen.

Als Unterlagen dienen: Klosterarchiv Mariastein: Altdorf: Vorgeschichte. – Karl Borromäus Lusser, Das Kollegium Karl Borromäus von Uri und die ehemalige Latein- und Kantonsschule in Altdorf. Altdorf 1956. – Johann J. Stadler, Landammann und Ständerat Gustav Muheim (1851–1917) von Altdorf. (Historisches Neujahrsblatt Uri 1971/72).